

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2021)

Heft: 59

Rubrik: Rückblick Vollversammlung : "So hoch liegt die Wirtschaft in der Schuld gegenüber den Frauen" = Rapport sur l'assemblée générale : "Voilà ce que l'économie doit aux femmes en Suisse"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblick Vollversammlung

«So hoch liegt die Wirtschaft in der Schuld gegenüber den Frauen»

TEXT: JOVIN JOËLLE BARRER UND LEA SCHLENKER

Die Vollversammlung (VV) von FemWiss fand am 2. Oktober 2021 in den Räumlichkeiten des Progr in Bern statt. Neben den geschäftlichen Berichten zu den Vereinsaktivitäten im Jahr 2020 widmete sich die VV den Perspektiven auf das aus feministischer Sicht diskriminierende Rentensystem der Schweiz.

Um diese Fragen genauer unter die Lupe zu nehmen, haben wir Gabriela Medici, Zentralsekretärin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes im Bereich Sozialversicherungen und die Steuerexpertin Danielle Axelroud zur Diskussionsrunde eingeladen. Beide kämpfen seit Jahren unermüdlich gegen geschlechterdiskriminierende Rentenreformen und für die Sichtbarmachung einer feministischen Kritik am Schweizer Rentensystem – insbesondere aber auch gegen die benachteiligten Dispositionen, welche das Kapitaldeckungsverfahren der Pensionskassen den Frauen in der Schweiz beschert.

AHV als egalitäre Rente stärken

Die meisten Personen im Alter von 65+ leben von der AHV- und der Pensionskassenrente; bei 60 % der Paarhaushalte ist die AHV die wichtigste Einkommensquelle. Personen mit tiefen Einkommen müssen also vor allem mit der AHV (und den etwaigen Ergänzungsleistungen) auskommen. Gabriela Medici hat in ihrem Teil der Präsentation auch darauf aufmerksam gemacht, dass lediglich diejenigen Renten, die aus der AHV fliessen, ansatzweise für einen Ausgleich der Einkommensunterschiede sorgen. Das liegt daran, dass in der AHV Erziehungsgutschriften für Kinder bis 16 Jahre sowie Betreuungsgutschriften für pflegebedürftige Verwandte jedes Jahr als fiktives Einkommen zum Erwerbseinkommen addiert werden. Zudem wird bei verheirateten Paaren das gesamte Jahreseinkommen zusammengezählt und je zur Hälfte dem individuellen Konto gutgeschrieben. Die AHV

ist somit eine der wenigen staatlichen Institutionen, in der die geschlechterspezifischen Unterschiede in den Erwerbsbiographien adressiert werden, die aus der patriarchalen Aufteilung unbezahlter Care-Arbeit resultieren. Dennoch reicht die AHV nicht zum Leben aus. Laut der AHV-Statistik des BSV erhalten ledige Frauen im Schnitt monatlich 1894 Franken, verheiratete Frauen 1520 Franken. Im Durchschnitt die höchste AHV-Rente erhält eine Witwe mit 2176 Franken.

Die Probleme der Lohnungleichheiten zeigen sich vor allem in der beruflichen Vorsorge, die durch das wenig zeitgemässe Kapitaldeckungsverfahren der Pensionskassen geregelt wird. Während ein Drittel der Frauen in der Schweiz gar nicht erst eine Pensionskassenrente erhalten, beträgt die durchschnittliche PK-Rente aller anderen Frauen gerade einmal die Hälfte des Betrages, den Männer im Schnitt erhalten. In einem Beispiel vergleicht Medici die Berechnung des versicherten Jahresverdienst nach BVG zwischen einer 50 Prozent und einer 100 Prozent Anstellung. Da der Koordinationsabzug (der Verdienst, den die Pensionskassen vom Lohn abziehen, weil dieser bereits in der AHV versichert ist) bei Teil- und Vollzeitanstellung gleich hoch ist, verstärken sich die Lohnunterschiede zwischen diesen beiden Arbeitsmodellen bei den Renten. Während teilzeitarbeitende Personen

(50 %) in der Regel die Hälfte von dem verdienen, was sie in einer Vollzeitstelle verdienen würden, ist die PK-Rente der Vollzeitarbeitenden 3,6-mal höher. Der Lohnunterschied erhöht sich bei der Rente also vom ehemaligen Faktor 2 auf den Faktor 3,6.

AHV21 – Wer wird zur Kasse gebeten?

Im zweiten Teil der Diskussionsrunde stellte Danièle Axelroud, die neben ihrer Tätigkeit als Steuerexpertin zahlreiche Artikel im Bereich der feministischen Realpolitik geschrieben hat, die Krux der angestrebten «AHV21»-Reform vor. Gegen diese Reform haben über 300'000 Personen den Apell «Hände weg von den Frauenrenten» unterschrieben. Aus gutem Grund, meint Axelroud und erklärt: In der AHV-Kasse fehlen ungefähr 10 Milliarden Franken. Um dieses Loch zu stopfen, will der Bund das Rentenalter für Frauen auf 65 Jahre anheben. Dass ausgerechnet jene demografische Gruppe, die ökonomisch oftmals schon benachteiligt werde – nicht nur bei Lohnfragen, sondern auch beim Rentensystem – für Löcher der staatlichen Sozialversicherung zur Kasse gebeten wird, findet Axelroud absurd. Sie rechnet vor: Der unerklärte Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern für ein Vollzeitpensum betrug im Jahr 2018 686 Franken pro Monat, das sind mehr als 8'000 Fran-

ken im Jahr. Hochgerechnet auf alle in der Schweiz arbeitenden Frauen komme sie dann auf den Betrag von knapp 13 Milliarden Franken pro Jahr. «So hoch liegt die Wirtschaft in der Schuld gegenüber den Frauen in der Schweiz», so Axelroud. Würden diese Löhne gerecht bezahlt, wäre das Problem der momentan zu niedrig ausfallenden AHV-Einzahlungen von alleine gelöst.

Der FemWiss-Vorstand für das kommende Jahr stellt sich wie folgt zusammen:

- Martina Bundi
- Lena Flühmann
- Liliane Meyer Pitton
- Katharina Pelzelmayer
- Jardena Rotach
- Lea Schlenker
- Nina Seiler
- Seraina Wepfer

Rapport sur l'assemblée générale

« Voilà ce que l'économie doit aux femmes en Suisse »

TEXTE : JOVIN JOËLLE BARRER ET LEA SCHLENKER

TRADUCTION : LOUISE DÉCAILLET

L'assemblée générale (AG) de FemWiss a eu lieu le 2 octobre 2021 dans les locaux de Progr à Berne. En plus des rapports d'activité de l'association en 2020, l'AG était consacrée au système de retraite en Suisse et à ses aspects discriminatoires d'un point de vue féministe.

Afin d'examiner ces questions de plus près, nous avons invité Gabriela Medici, secrétaire centrale responsable des assurances sociales à l'Union syndicale suisse, ainsi que l'experte fiscale Danielle Axelroud à discuter avec nous. Depuis des années, toutes deux s'engagent sans répit contre les réformes des retraites discriminatoires envers les femmes et pour faire apparaître les critiques féministes à ce sujet – ainsi que contre les dispositions défavorables que le système de capitalisation des caisses de pension impose aux femmes en Suisse.

Renforcer l'AVS en tant que rente égalitaire

La plupart des personnes âgées de 65 ans et plus vivent des rentes de l'AVS et des caisses de pension ; l'AVS représente la source de revenu la plus importante pour 60% des ménages de couple. Les personnes ayant des bas revenus sont donc censées s'en sortir avant tout avec l'AVS (et les éventuelles prestations complémentaires). Dans sa présentation Gabriela Medici a rendu attentif-ve au fait que seules les rentes de l'AVS permettent de compenser en partie les différences de revenu. Cette compensation se fait par les bonifications pour tâches éducatives pour les enfants jusqu'à 16 ans et pour tâches d'assistance pour les parents nécessitant des soins. Ces bonifications sont incluses dans l'AVS et ajoutées chaque année comme revenu fictif au revenu professionnel. En outre, dans le cas des couples mariés, le revenu

annuel total (la somme des revenus des conjoints) est divisé par deux et crédité à chaque compte individuel. L'AVS est donc l'une des rares institutions de l'Etat à tenir compte des différences genrées dans les biographies professionnelles, différences qui résultent de la répartition patriarcale du travail du soin (care) non payé. Cependant, l'AVS ne suffit pas pour vivre. Selon les statistiques de l'AVS de l'OFAS, les femmes célibataires reçoivent en moyenne 1894 francs par mois et les femmes mariées 1520 francs. Ce sont les veuves qui obtiennent les rentes AVS les plus élevées, soit 2176 francs en moyenne.

Les problèmes d'inégalités salariales sont particulièrement manifestes dans la prévoyance professionnelle, basée sur le système peu adapté à l'époque actuelle de capitalisation des caisses de pension. Alors qu'un tiers des femmes en Suisse n'obtient même pas de rentes des caisses de pension, la rente moyenne des caisses de pension des deux autres tiers revient à la moitié de celle des hommes. A titre d'exemple, Medici compare le calcul du gain annuel assuré par la prévoyance professionnelle entre des emplois à 50% et à 100%. Comme la déduction de coordination (le gain que les caisses de pension déduisent du salaire parce que celui-ci est déjà assuré

par l'AVS) est la même pour un emploi à temps partiel que pour un emploi à plein temps, les différences de salaire entre les deux types d'emploi se renforcent avec les rentes. Alors que les personnes travaillant à temps partiel (50%) gagnent en général la moitié de ce qu'elles gagneraient avec un emploi à plein temps, leur rente des caisses de pension est 3,6 fois plus petite que celle des personnes travaillant à plein temps. La différence de salaire augmente donc dans la rente d'un facteur de 2 à un facteur de 3,6.

AHV21 – qui passe à la caisse ?

Lors de la deuxième partie de la discussion Danielle Axelroud auteure, en plus de son activité d'experte fiscale, de nombreux articles dans le domaine de la « realpolitik » féministe, a présenté le problème de la réforme AHV21. Plus de 300'000 personnes ont signé l'appel « Pas touche aux rentes des femmes ! » qui s'oppose à cette réforme, et cela pour des bonnes raisons explique Axelroud : les caisses de l'AVS souffrent d'un déficit d'environ 10 milliards de francs et pour pallier ce manque la Confédération veut relever l'âge de la retraite des femmes à 65 ans. Axelroud juge absurde que l'on fasse passer à la caisse précisément ce groupe démographique déjà

Rapport de l'assemblée générale

souvent défavorisé économiquement – non seulement en ce qui concerne les salaires, mais aussi le système des retraites – pour boucher les trous de la sécurité sociale de l'Etat. Elle fait le calcul : en 2018, la différence de salaire inexplicée entre les genres se montait à 686 francs par mois pour un plein temps, ce qui représente plus de 8'000 francs par année. En considérant l'ensemble des femmes travaillant en Suisse, elle parvient à un montant de près de 13 milliards de francs par année. « Voilà ce que l'économie doit aux femmes en Suisse », déclare Axelroud. Si les femmes recevaient des salaires équitables, le problème des revenus momentanément trop bas de l'AVS se réglerait tout seul.

Le conseil d'administration de FemWiss pour l'année à venir est composé comme suit :

- Martina Bundi
- Lena Flühmann
- Liliane Meyer Pitton
- Katharina Pelzelmayer
- Jardena Rotach
- Lea Schlenker
- Nina Seiler
- Seraina Wepfer